

gionsphilosophie mit einer konkreten Heiligenbiographie (Katharina von Genua).

Die „fundamentaltheologischen“ Ergebnisse des Hügelschen Ansatzes können vom Verf. im 3. und letzten Kapitel dargestellt und erläutert werden. Richtig arbeitet er einen „inkarnationstheologischen“ Ansatz heraus, der nicht von der Christologie hergeleitet ist, sondern allenfalls auf sie hinführt, also eine inkarnatorische Offenbarungslehre, die einer Christologie „von unten“ zuzuordnen wäre und eine breite theologische Anthropologie und „theologische“ Religionswissenschaft als Basis für die gesamte Theologie anbieten möchte. Es gelingt dem Verf. dabei, nicht nur die aktuelle Diskussion um diese Themen zu bereichern, sondern dem Ziel der Untersuchung entsprechend auch aufzuweisen, wie von Hügel durch die besser ausgehaltene und durchgestandene Komplexität im Ernstnehmen aller Elemente von Religion die Einseitigkeiten seiner modernistischen Freunde, aber auch der Immanenzapologetik Blondels nicht nur taktisch klug, sondern tendenziell sachgerechter überwunden hat. Auch den kritischen Fragen des Verf. an von Hügel wird man zustimmen können. Hier wären natürlich weitere Fragen möglich. Die einfühlsame und gedanklich und in der Gestaltung klar durchgeführte Arbeit verdient hohe Anerkennung.

Das fundamentaltheologische Gesamtproblem, das sich hier gestellt hat, ist verständlicherweise weiterhin ein höchst aktuelles Thema. Auch von Hügels Inkarnationstheologie von unten steht aufgrund der geglaubten und gelebten Katholizität eben doch in einem — in diesem Sinn — apriorischen Raum der geschehenen Christologie von oben. Wenn von Hügels Glaubenshaltung ge-

wiß in diesem Raum steht, dann hat er diese Voraussetzung jedoch nicht so reflektiert, wie sie in die gelebte Komplexität seiner Theologie der Sache nach eingegangen ist, gerade wenn seine Theologie von der Grundstruktur her für über sie hinausreichende Realität auch offen ist.

Wilhelm Breuning

S. C. *Napiórkowski OFM Conv.*, *Solus Christus*. Lublin 1978. 229 Seiten.

Das Werk wurde in der Reihe der Habilitationsarbeiten an der Katholischen Universität Lublin/Polen veröffentlicht. Der Verf. formuliert folgende Arbeitshypothese: Im Licht des Konkordienbuches erscheint die exklusive Deutung des Prinzips *solus Christus* als einseitig und dürfte ergänzt werden durch die Lehre von der mediativen, heilbringenden Funktion des Wortes Gottes, von derjenigen der sakramentalen Zeichen und des kirchlichen Amtes. Der Versuch einer Verifikation der gestellten Hypothese verbleibt im Bereich derselben Texte, und zwar der folgenden: Augsburgerische Konfession, Apologie der Augsburgerischen Konfession, Schmal-kaldische Artikel, Dr. Martin Luthers Katechismen, *De potestate et primatu papae tractatus*, Konkordienformel. In den zwei einleitenden Kapiteln sind zahlreiche Texte angeführt, die die traditionelle, d.h. exklusive Auslegung des *solus Christus*-Prinzips bestätigen. Die im dritten, vierten und fünften Kapitel durchgeführten Analysen beweisen, daß das Konkordienbuch keineswegs jede „andere Mediation“ ablehnt; im Gegenteil, man wird in klaren und schönen Worten über die instrumental-heilbringende Funktion von Personen und Dingen belehrt.

Aus den durchgeführten Analysen wird der endgültige Schluß gefaßt: das

Konkordienbuch bestätigt die einleitend formulierte Hypothese: die gesamte Doktrin des Konkordienbuches läßt keine exklusive Auslegung des solus Christus-Prinzips zu, dagegen aber eine inklusive Interpretation derselben, d.h. eine Interpretation, die die vollkommene und einige Mediation Christi mit der instrumental-heilbringenden Funktion der „anderen Mittler“ in Zusammenhang bringt. Hier wäre sicher einiges zu diskutieren, und das besprochene Buch regt dazu an.

Es schließt sich ein Resümee in deutscher Sprache an wie auch eine ausführliche Liste theologischer Literatur. Das ganze Buch ist eine Arbeit in ökumenischem Geiste.

Leonard Górka SVD

*Alfred Stoecklin*, Schweizer Katholizismus. Eine Geschichte der Jahre 1925-1975 zwischen Ghetto und konziliarer Öffnung. Benziger Verlag, Zürich-Einsiedeln-Köln 1978. 359 Seiten. Geb. Sfr. 28,—.

Der Basler Historiker Alfred Stoecklin war schon vor Jahrzehnten einer der unermüdlichsten Initianten und Wortführer der ökumenischen Öffnung im schweizerischen Katholizismus. Der ökumenische Gesprächskreis in Basel wurde 1947 in erster Linie durch ihn ins Leben gerufen und steht bis heute unter seiner Leitung. Stoecklin war auch an den ökumenischen Akademikertagungen in Einsiedeln und Zürich, die für die Begegnung zwischen Katholiken und Protestanten in der Schweiz eine wichtige Rolle spielten, führend beteiligt. Er gehört seit 1966 der Gesprächskommission zwischen der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirche der Schweiz an. Stoecklin ist aber nicht nur einer der engagiertesten katholischen Ökumeniker der Schweiz, sondern in

seiner denkerischen Entwicklung und seinem aktiven Einsatz (besonders etwa in der „Synode 72“) weithin repräsentativ für den Weg des schweizerischen Katholizismus vor und nach dem Konzil. So ist es von hohem Interesse, daß er die Entwicklung eines halben Jahrhunderts, die er selber intensiv miterlebt und z. T. auch mitgestaltet hat, nun im Rückblick erzählt und reflektiert. Stoecklins Buch ist eine Mischung von Memoiren und dokumentierter Darstellung kirchlicher Zeitgeschichte.

Jeder, der sich über die Entwicklungen im schweizerischen Katholizismus seit dem Ersten Weltkrieg informieren will oder die heutige ökumenische Situation in der Schweiz kennenlernen möchte, sei mit Nachdruck auf Stoecklins Buch hingewiesen. Die gut ausgewählten Illustrationen helfen mit, dem Leser ein vielseitiges und einprägsames Bild des schweizerischen Katholizismus der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit zu geben.

Andreas Lindt

## DIALOG

*Stepping Stones to Further Jewish-Christian Relations*. An unabridged collection of Christian Documents. Compiled by Helga Croner. Stimulus Books, London-New York 1977. 157 Seiten. Paperback £ 4,55.

Eine katholische, am christlich-jüdischen Dialog intensiv engagierte Verlegerin hat dankenswerterweise in diesem Band Dokumente zusammengestellt, die bisher nur ganz verstreut und teilweise schwer zugänglich waren. Die Sammlung reicht von Stellungnahmen des Vatikans — Vatikan II, 1965 — und den dazugehörigen Reflexionen, Empfehlungen und Richtlinien — 1969 und 1975 — und des Weltrates der Kirchen — Amsterdam 1948, Neu-Delhi 1961